



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Siebenter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Derbin. (aus dem St hervor.) Dem Schurken
es zu geben, wo hat er seine Sinnen?

Siebenter Austritt.

Prinz Dronoko. Prinz Mustapha. Vorige.

Prinz Mustapha.

Weiser Derwisch!

Derwisch. Gut geschossen! — Was ist's?

Prinz Mustapha. Diese Nacht hab ich ein
wunderbares Ding erlebt! Ich komme dich um
Rath zu fragen.

Derwisch. Da wagst du viel —

Prinz Mustapha. Gestern Morgen kauf
ich eine Uhr von Gold. Wie ich Abends in mein
Zimmer trete, liegt eine Uhr von Silber grad
auf meiner Schwelle. Ich nehm die Uhrn, und
hänge sie beyde gegen mein Bett. Am Mitters-
nacht erwacht ich, und hörte die Uhrn deutlich
sagen: Ach diesmal sind wir wiederum nicht
aufgezogen worden! da sprang ich auf; weg
waren meine Uhrn, die Gekaufte und Gefundne
miteinander.

Derwisch. (für sich.) Ha, nun hab ich alles
klar, so sind die arme Dinger von verwünschten
Prinzessinnen hier!

Prinz Mustapha. Was sagst du nun?

Derwisch.

Derwisch. Mein Freund, daß du der Mann nicht bist, den das Schicksal zu einer Entwiklung erlas, die dir verborgen bleiben muß.

Prinz Mustapha. Warum denn nicht, ich bin Prinz Mustapha.

Derwisch. Und hab die Ehre dich mit dem Musti aus Sammercand bekannt zu machen.

Prinz Mustapha. Viel Ehre! — das ist doch sonderbar!

Musti. Verderben über den Narren! —
(aus) Leb wohl, du bester, weiser Mann —

Derwisch. Leb wohl mein Musti, verwahr das Kerzchen recht!

Musti. Wies Leben selbst! (ab.)

Derwisch. Das sind Kerls! herrliche Freyheit! nie sollen sie mich, durch die Banden ihres Gelds gefangen kriegen! Lebe froher Sinn und meine Fatime!

Derbin. Was Teufels, sind das für Dinge? dem Schuftten eine Kerze? — Und der mit seinen Uhren? Er ist toll —

Derwisch. (für sich.) Soll ich ihn nun auf die Probe stellen! Er dauert mich, die Gefahr ist groß. Doch übersteht er sie, so hab ich einen Freund. Denn soll er mit an Ganges, und in Freuden seines Herzens leben. Wohlan! —
Derbin, den ich über alles liebe — Nicht aus
Eigensinn

Eigensinn veracht ich die Güter dieser Menschen,
das weißt du. Laune ist's, Freude an Behaglich-
keit — Vergnügen über Thorheit zu spotten —
willst du Mustri seyn?

Derbin. Bist du meiner müd?

Derwisch. Nein, ich liebe dich — Nun,
wenn dir das nicht gefällt, so ist hier noch was
bessres. Du hast gehört, was dieser windigte
Prinz da, von zwey Uhren sagte —

Derbin. Nun ja, und halt's für eine Fabel.

Derwisch. Nichts weniger. Zwey Prinzess-
sinnen sind's, Rose und Samora aus Illhrien,
durch die gewaltige Hand des Zauberers Prim-
rose verwandelt. Als Taschenuhren laufen sie in
der Welt herum. Sind sie befreyt, so wird des
Suldans Schwester auch entzaubert —

Derbin. Was scherzt das mich?

Derwisch. Du thust ein gutes Werk, und
machst dein Glük. Die Uhren sind in Ormus —
Wer sie beyde beym Glockenschlag zwölfte aufzieht,
erlöst sie auch — Als Geheimniß vertrau ich
dir's! Such sie auf, dir wirds nicht fehlen!
(für sich) Nun würde!

Derbin. Was soll mir das? Uhren und
Prinzessinnen sind Derbins Sachen nicht! Freude
und deine Hand!

Derwisch.

Derwisch. Komm in Garten! das Mädchen sagte, wir sollten's nicht vergessen! (ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Des Sultans Pallast. Ein Saal.

Culi und Kamier.

Culi.

Du glaubst es nicht, Vater, es ist unerträglich, der Liebling dieses Sultans zu seyn und zu heißen. Er plagt mich mit seiner Liebe zu todt. Ich ersticke vor Langeweile. Seine Leppigkeit übersättigt mich völlig, alles ist erzwungen, alles mit stumpfen Sinnen aufgesucht.

Kamier. Und alles neidet dich, und alles wünscht deinen Platz. Sagt dir dies nichts?

Culi. Laß sie kommen, die mich neiden, ich geb ihnen alles, tret' ihnen alles ab! Was! ich bin ein junger Mann, mein Vater, der leben will, und leben sehen will, und du hast mich in einen schändlichen Nothfall geschlagen, um dich zu soutentren! Ich geh in mir selbst zu Grund, da ich alle Empfindungen verleugnen muß, nichts fühlen darf, als was er mit abgenutzten Nerven fühlt.